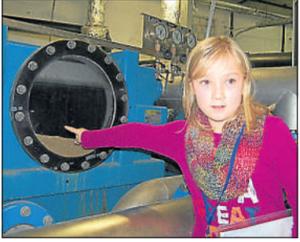


Marienschule Rietberg-Varensell, Klasse 4



So viel Dreck ist im Filter. Reporterin Clara staunt.

Filteranlagen sind die Herzstücke

Gütersloh (gl). Es riecht nach Chlor. Wir, die Schülerreporter der Klasse 4 der Marienschule Varensell, haben das Gefühl, eine riesige Fabrikhalle zu betreten, aber es ist der Keller unter dem Gütersloher Schwimmbad „Die Welle“. Hier stehen die für das Schwimmbad wichtigen Maschinen, wie zum Beispiel die Wellenmaschine und die Filteranlagen.

und zur Isolation um die Rohre gewickelt ist. Warmes Wasser soll warm bleiben, kaltes kalt.

Um uns herum machen die Maschinen Lärm. Genau neben uns springt plötzlich eine weitere an. Sie hört sich an wie ein Presslufthammer.

Als es wieder etwas leiser ist, erfahren wir mehr über die Maschinen: Es gibt fünf riesige Filteranlagen für acht Becken. Wir sind beeindruckt, wie viel Schmutz in einem Filter zu sehen ist. Der Kreislauf der Wasserreinigung dauert je nach Beckengröße unterschiedlich lange.

Genauso interessant ist die Wellenmaschine. Die Wellen werden mit Luftdruck hergestellt. „Wir haben nicht mehr viel Zeit“, erinnert uns Lucy Miehke daran, dass gleich die Wellen starten. Dann wird es hier zu laut und wir würden Kopfhörer brauchen. Schnell verlassen wir den Keller und gucken uns lieber im Bad die Wellen an.



Nur mit „Schlumpfschuhen“ dürfen Steven (links) und Maurice die Welle erkunden.

„Die Filteranlage ist das Herzstück jedes Schwimmbads“, erklärt Jens Sroka (39), Schwimmmeistergehilfe. Er und Lucy Miehke (19), Auszubildende zur Fachangestellte für Bäderbetriebe, führen uns in Bereiche, die Besucher sonst nicht zu sehen bekommen. Der Keller ist etwa so groß wie das Schwimmbad. Wir sehen uns um und sehen riesige Maschinen und Rohre. Die meisten Rohre sind mit Folie umwickelt. Es sieht aus wie in einer Roboterwelt. Wir erfahren, dass die Folie zum Schutz

Schülerreporter unterwegs
Unser Thema: **Besuch in einem Schwimmbad**



Alles okay! Leonard und Jannik messen den PH-Wert in einem Becken des Schwimmbads „Die Welle“ in Gütersloh. Bilder: Klasse 4, Wessel



Dieser Staubsauger, den Reporterin Claudia vor sich herschiebt, reinigt Schwimmbecken.



Schnell lässt Reporter Deart ein Foto von sich und der Wellenmaschine machen.

Wusstest du, dass...

... es die Welle seit dem 29. März 1992 gibt? Sie ist damit das jüngste Bad in Gütersloh.

... in der Welle regelmäßig Wasserproben genommen werden, um laufend den PH-Wert des Wassers zu messen? Er gibt an ob das Wasser noch gut für die Haut ist und muss zwischen 7 und 7,4 liegen.

... Chlor zu 99,9 Prozent die Bakterien im Wasser abtötet?

... Wellen in der Welle bis zu 1,20 Meter hoch sind? Das ist so hoch wie ein Erstklässler groß ist. ... man den **Badebereich** in der Welle nur barfuß, mit Badelatschen oder mit blauen Plastik-Überschuhen betreten darf?

... man in der Welle einen „Welle macht Schule“-Tag buchen kann? Das ist ein Spiel- und Spaßtag für Schulklassen. (gl)

Die Reporter

Marienschule Rietberg-Varensell, Klasse 4: Vin Agostinelli, Clara Ameling, Sophie Ashton, Jannik Binder, Pia Dreisewerd, Sina Franzbohenkamp, Deart Gashi, Leonard Grochalski, Lea Habig, Laura Hanswillemeke, Tim Hesse, Steven Lempa, David Rettig, Maurice Rohde, Sophie Sandbote, Johanna Schulte, Claudia Zander; Lehrerin: Gabriele Aistermann

Sroka: „Gefahren erkennen und viel Geduld haben“

Gütersloh (gl). Wir Schülerreporter der Klasse 4 der Marienschule Varensell sitzen im Personalraum der Welle in Gütersloh und stellen Schwimmmeistergehilfe Jens Sroka und der Auszubildenden Lucy Miehke Fragen.

Klasse 4: Gibt es hier besondere Veranstaltungen?

Miehke: Ja, es gibt viele, zum Beispiel jedes Jahr eine Halloweenparty, eine Nikolausparty, ein Sommercamp und die Osteriersuche. Aber es gibt auch Angebote wie Schwimmkurse und Ba-

byschwimmen. Außerdem gibt es noch Themenabende in der Sauna.

Klasse 4: Was muss ein Schwimmmeister können?

Sroka: Man muss Erste Hilfe leisten, Menschen retten und gut schwimmen, tauchen und springen können. Man muss außerdem gut beobachten können, Gefahrensituationen erkennen und sehr viel Geduld haben.

Klasse 4: Ist es im Wellenbecken gefährlicher als im normalen Schwimmbecken?

Miehke: Es ist in der Tat ge-

fährlicher, wenn es gerade Zeit für die Wellen ist. Man muss gut schwimmen können, um der Welle Herr werden zu können.

Klasse 4: Wer darf hinter der Absperrung im Becken schwimmen?

Sroka: Das sind Leute, die gut schwimmen können. Aber keine Personen mit Schwimmhilfen! Eltern, die ihre Kinder auf dem Arm haben, dürfen während des Wellengangs nicht über die Absperrung, weil sie dort nicht stehen können. Als Aufsicht bekommt man einen Blick dafür, wer ausrei-

chend schwimmen kann.

Klasse 4: Hat es hier schon Unfälle gegeben?

Sroka: In der Welle gab es bisher nur kleinere Blessuren, aber nicht direkt im Wellenbecken. Die Schwimmmeister passen auf die Besucher auf. Während des Wellengangs passen mindestens zwei Personen auf. Wenn es sehr voll ist auch noch mehr.

Klasse 4: Wie oft wird das Wasser gereinigt?

Sroka: Das Wasser ist immer in Bewegung. Eine Reinigung findet

ständig statt.

Klasse 4: Wird das Wasser auch mal ganz ausgetauscht?

Sroka: Ja, einmal im Jahr wird das Wasser ganz abgelassen. Bei dieser Revision wird eine besonders gründliche Grundreinigung durchgeführt. Außerdem werden Schäden ausgebessert.

Klasse 4: Wie werden die Becken gereinigt?

Miehke: Mit einem Beckensauggerät. Das ist eine Art Staubsauger fürs Wasser, der mit einer Fernbedienung gesteuert wird.



Beim Interview beantworten Jens Sroka und Lucy Miehke von der Welle Fragen der Reporter.

Blücherschule Gütersloh, Klasse 4b



Ihre Flügel habe sie schon ausgebreitet: Die Schülerreporter der Klasse 4b der Blücherschule Gütersloh erforschen den Flughafen Paderborn-Lippstadt in Büren. Bilder: Klasse 4b, Wessel

Die Flughafen-Abenteurer und der piepende Türrahmen

Büren (gl). „Bei Jenita hat es gepiept“, rufen wir, ihre Mitschüler, die Schülerreporter der 4b. Der Metalldetektor an der Sicherheitskontrolle des Flughafens „Paderborn-Lippstadt Airport“ (sprich: ärrport) in Büren sieht aus wie ein großer Türrahmen. Wenn einer von uns noch Metall am Körper trägt, dann piept er beim Durchgehen.

Auch bei unserem Mitschüler David piept es. Bei ihm kommt jetzt der Körperscanner zum Einsatz. Der sieht aus wie ein kleiner Staubsauger. Wir müssen lachen, weil David vergessen hat, seinen Gürtel abzumachen. Die Schnalle hat das Gerät piepen lassen.

Bevor wir durch den Metalldetektor durften, hat jeder von uns seine Jacke, seine Tasche und Kleinigkeiten aus den Hosentaschen in eine Kiste gelegt. Die Kiste wird dann in eine Art Röntgengerät gefahren, um zu gucken, ob da etwas Gefährliches drin ist.

Wir haben es uns im Flughafen Paderborn-Lippstadt viel lauter vorgestellt. Die große Halle ist weihnachtlich geschmückt, an der

Decke hängt ein Flugzeug. Es gibt dort viel zu sehen: ein Café, einen Kiosk, eine Information, eine Bäckerei und eine beheizte Liege zum Ausruhen.

Plötzlich ertönt eine Durchsage: „Sicherheitshinweise: Bitte lassen sie Ihr Gepäck nicht unbeaufsichtigt!“ Unser Tour-Guide (sprich: Turgeid) Rembert Moenikes, der uns an diesem Tag durch den Flughafen führt, erklärt, dass man auf sein Gepäck nicht mehr aufpassen muss, wenn man es am Flugschalter abgegeben hat. Da bekommt man seine Bordkarte, „sozusagen als Eintrittskarte“ für das Flugzeug. Der Koffer wird in den Keller gefahren und geröntgt. Danach wird er ins Flugzeug gebracht. Für große Gepäckstücke wie Fahrräder, Kinderwagen und Hundeböden gibt es einen extra Schalter und einen besonders großen Fahrstuhl.

Durch große Fensterscheiben sehen wir auf dem Rollfeld ein riesiges Flugzeug stehen. Unser Tour-Guide sagt: „Die Maschine steht noch am Finger.“ Das ist der Gang, durch den gerade Menschen in das Flugzeug einsteigen.

Wir sehen, wie das Flugzeug enteilt wird. Ein Mann spritzt orangefarbene Flüssigkeit auf das Flugzeug. Wenn das Flugzeug gleich in den Himmel aufsteigt, darf kein Eis mehr auf den Tragflächen sein, weil sie zum Fliegen eine bestimmte Form haben müssen.

Wir gehen in die Halle, wo die Leute nach der Landung ihren Koffer wieder abholen. Über dem Kofferband ist ein Bildschirm, auf dem steht, von welchem Flug das Gepäck ist.

Wenn mal ein Koffer auf diesem Band nicht wieder auftaucht oder beim Flug kaputt gegangen ist, muss man das bei der Gepäckermittlung melden. Die lässt einen den Koffer dann bis vor die Haustür bringen oder kauft einen neuen, wenn er beschädigt wurde.

Schülerreporter unterwegs
Unser Thema: **Besuch an einem Flughafen**



Mit einem Bus fahren die Reporter (von links) Jenita, Merve und Sören über das Rollfeld.



Sperrgepäck gibt es da drüben, zeigen (v.l.) Leon und Felix und Rembert Moenikes vom Flughafen.

Wusstest du, dass...

... der Flughafen Paderborn-Lippstadt 43 Jahre alt ist?

... das größte Flugzeug der Welt 4500 Liter Treibstoff in der Stunde verbraucht? So viel passt in 450 Wassereimer.

... die größte Höhe, die ein Flugzeug jemals erreicht hat, etwa mehr als 26 Kilometer beträgt? Das ist ungefähr so hoch wie es von unserer Schule bis zur „Glocke“ in Oelde weit ist.

... ein Flugzeug aus 3,5 Millionen Einzelteilen besteht?

... das Flughafengelände in Büren 229 Hektar groß ist? Das ist etwa so groß, wie 229 Fußballfelder zusammen.

... der Gepäckraum eines Flugzeugs etwas größer ist als ein Bus? (gl)



Hier geht es zum Zoll! Das zeigen die Reporterinnen Sophia (l.) und Romesa.

Die Reporter

Blücherschule Gütersloh, Klasse 4b: Sören Bentlage, Julia Börger, Carlotta Brambach, Katja Brestel, Noel Demircan, Nele Dietrich, Leon Feldhinkel, Carla Flöttmann, Paula Grüninger, Manuel Kamp, Dichoosch Keder, Hilmi Kemal Koc, Juliana Köse, Oliver Kusch, Evelin Litergos, David Maroka, Jenita Mischke, Marie Müller, Berk Mutlu, Merve Önder, Romesa Pakarizi, Sophia Proempeler, Clieven Roham, Felix Rother, Sebastian Wixforth, Paul Wölke; Lehrerin: Bettina Marxcord

Werkstatt für Flugzeuge An 365 Tagen im Jahr geöffnet

Büren (gl). Wir, die Schülerreporter der 4b, fahren mit einem Bus über das Rollfeld des Flughafens Paderborn-Lippstadt zur Flugzeugwerkstatt von Air Berlin. Genau wie für Autos gibt es auch für Flugzeuge einen TÜV.

Wir staunen, wie riesengroß die Flugzeugwerkstatt ist. Flugzeugschlepper bringen die Flugzeuge, die repariert werden müssen, heraus und herein. „Der Flugzeugschlepper hat 1000 Pferdestärken“, sagt unser Tour-Guide Rembert Moenikes. Ein Auto hat etwa 100. Es passen zwei Flugzeuge

gleichzeitig in die Halle. Besucher sind hier nicht erlaubt, wir dürfen aber ausnahmsweise gucken. Beim „großen Check“ wird ein Flugzeug komplett in seine Einzelteile zerlegt und wieder zusammengebaut.

Mit dem Bus fahren wir auch an der Tankstelle für Flugzeuge vorbei. „Wir fahren gerade über 150 000 Liter Sprit“, sagt Moenikes. Am Tag werden hier 30 000 Liter verbraucht. So viel passt in 500 große Autos. Wir kommen noch an weiteren Flugzeugen, an der Flughafenfeuerwehr und der Flughafenpolizei vorbei.

Büren (gl). Mit dem Tour-Guide am Flughafen Paderborn-Lippstadt führen wir, die Schülerreporter der 4b, mit Rembert Moenikes (53), ein Interview.

Klasse 4b: Wie ist es, am Flughafen zu arbeiten?

Moenikes: Es ist schön und anstrengend. Schön, weil man mit Menschen zu tun hat, und anstrengend, weil der Flughafen an 365 Tagen im Jahr geöffnet ist und man beispielsweise auch an Weihnachten arbeiten muss.

Klasse 4b: Wie viele Flugzeuge starten hier am Tag?

Moenikes: Das kommt immer auf den Tag an. Heute haben wir nur 6 Linienflüge, die immer mittwochs starten. Aber dazu kommen heute noch 15 bis 20 Geschäftsflüge, die sich für jeden Tag anmelden.

Klasse 4b: Warum gibt es am Flughafen so viele Sicherheitskontrollen?

Moenikes: Das ist vom Staat so vorgegeben, damit alle Passagiere sicher fliegen können. Und Gesetz muss man befolgen.

Klasse 4b: Wie oft wird hier am Flughafen etwas geschmuggelt?

Moenikes: Das kommt nur sehr selten vor.

Klasse 4b: Hatte hier am Flughafen schon einmal jemand eine Waffe mit im Flugzeug?

Moenikes: Ein älterer Passagier hatte mal eine Pistole im Koffer. Das ist bei der Sicherheitskontrolle aufgefallen. Um ihn hat sich dann die Polizei gekümmert.

Klasse 4b: Wie funktioniert die Toilette im Flugzeug?

Moenikes: Es wird ein Unterdruck erzeugt, und damit wird dann alles abgesaugt und in einem Tank gesammelt.